

Das Adagium des Erasmus "Festina lente" (Eile mit Weile) und die Kunst der Embleme

Ludwig, Walther

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 2010 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.143-144



J. Cramer Verlag, Braunschweig

Das Adagium des Erasmus "Festina lente" (Eile mit Weile) und die Kunst der Embleme*

WALTHER LUDWIG

Reventlowstr. 19, 22605 Hamburg

Die umfangreichen und oft gedruckten Sprichwörtersammlungen des Erasmus, die er *Collectanea Adagiorum* (Sprichwörtersammlung) und *Adagiorum Chiliades* (Tausendfache Sprichwörter) nannte und die über 4000 von ihm kommentierte Sprichwörter enthalten, sind ein Bildungsreservoir für alle Humanisten geworden, die viele dieser Sprichwörter, die wir noch heute benutzen, auch in allen europäischen Sprachen verbreiteten. Darunter ist *Festina lente* nicht nur das meist bekannte und in dieser und in übersetzter Form noch heute benutzte Adagium des Erasmus, es ist auch dasjenige seiner Adagien, das Erasmus selbst als sein bestes bezeichnete und mit einem der längsten Kommentare in seinem Sammelwerk versah. Der Ausdruck wurde von Erasmus geprägt, als er im Kreis des venezianischen Druckers Aldus Manutius lebte und 1508 zuerst gedruckt. Er ist eine lateinische Übersetzung des griechischen Imperativs $\Sigma\pi\epsilon\upsilon\delta\epsilon\ \beta\rho\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (Eile langsam), den Kaiser Augustus laut Sueton häufig benutzt haben soll und der dann 1541 von Sebastian Franck in der Form "Eile mit Weile" in die deutsche Sprache eingeführt wurde. Aldus Manutius hatte von dem venezianischen Patrizier Pietro Bembo einen Silberdenar des Kaisers Titus geschenkt bekommen, der auf der Vorderseite die Kaiserbüste, auf der Rückseite einen Anker, um den sich ein Delphin schlingt, zeigt. Dieses Bild war im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts von italienischen Humanisten als Symbol für eben diesen Imperativ des Augustus, der zuerst von ihnen mit den Worten *Semper festina tarde* (Eile immer langsam) übersetzt wurde, gedeutet worden, während man heute annimmt, daß der im Jahr 80 – ein Jahr nach dem Vesuvausbruch – geprägte Denar mit diesen Figuren an den Meeresherrn Neptun erinnern und sein Wohlwollen erbitten soll. Aldus Manutius hatte die Verbindung von Anker und Delphin im zuerst angegebenen Sinn 1502 zu seinem Druckersignet gemacht, das er auf die Titel- oder Schlußseiten aller seiner Bücher setzte. Erasmus rühmte es als vortrefflich geeignet, um die Tätigkeit dieses berühmten Druckers zu

* Kurzfassung des am 12.03.2010 in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrags.

symbolisieren, der für die Humanisten die griechischen und lateinischen Klassiker mit penibler Genauigkeit und zugleich schnell produzierte und empfahl das von ihm formulierte *Festina lente* allgemein wegen seiner einprägsamen Kürze, seiner Verbindung zweier kontrastierender Vorstellungen und seiner immer heilsamen Bedeutung, die den Menschen zu einer sorgfältigen Überlegung und einer raschen Ausführung, zur Beherrschung der Emotionen durch die Vernunft und zur Vermeidung sowohl von sorgloser Untätigkeit als auch von überstürzten Handlungen dränge. Das so hervorgehobene und bereits mit einer Verbildlichung versehene Sprichwort wurde im 16. und 17. Jahrhundert von der damals beliebten Emblemkunst, in der Sinnsprüche mit Sinnbildern verbunden wurden, aufgegriffen und in immer neue Embleme umgeformt, in denen es immer neue Verbildlichungen erhielt. In diesem Zusammenhang wurden in dem Vortrag Embleme von Alciati, Bocchi, Boissard, Camerarius, Reusner, Schoonhoven und van Veen betrachtet, die dieses Sprichwort durch andere Tiere und andere Instrumente und auch durch Menschen und sogar durch eine Pflanze versinnbildlichten. Ein Ziel war zu verstehen, was diese Emblemautoren intendierten und warum gerade dieser Imperativ so favorisiert wurde. Der Vortrag wurde unterdessen in einer etwas erweiterten englischen Fassung unter dem Titel "Erasmus' Adage 'Hasten slowly' and the art of Emblems" veröffentlicht in: *Mittellateinisches Jahrbuch, Internationale Zeitschrift für Mediävistik und Humanismusforschung* 45, 2010, S. 445–458.